

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: [www.joel-news.net](http://www.joel-news.net), Copyright © 2018, Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, [versand@joel-news.net](mailto:versand@joel-news.net) / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.



## SÜDKOREA: Warum sendet diese Nation so viele Missionare aus?

*In den Joel-News 06 und 07-2018 haben Kirsteen Kim und Hoon Ko die beeindruckende Geschichte darüber erzählt, wie die Koreaner*

*ihr eigenes Land evangelisierten. Ein Resultat davon ist, dass Südkorea heute für eine der größten Missionsbewegungen auf der ganzen Welt verantwortlich ist.*

*In dieser Ausgabe erklärt Jae Kyeong Lee, Präsident des Foreign Baptist Mission Boards (Komitee für die baptistische Auslandsmission) der koreanischen Baptisten-Versammlung, warum sein Land so viele Missionare aussendet. Seiner Meinung nach trieben 8 Faktoren diese Bewegung an.*

Die Missionsbewegung von Südkorea ist relativ jung. Erst im Jahr 1974 sandten die koreanischen Kirchen ihre ersten 24 Missionare aus. Diese Zahl wuchs exponentiell und 40 Jahre später dienen 27'436 koreanische Missionare aus unterschiedlichen Denominationen in 170 Ländern der Welt.

Dieses Wachstum lässt Christen weltweit darüber staunen, wie Korea sich so schnell von einem Land ohne Evangelium in eines der größten „Exportländer“ desselben entwickeln konnte. „Auch wenn meine Landmissions-Vorgehensweise nicht perfekt gewesen ist, denke ich, dass bestimmte Faktoren, durch die Gnade Gottes, den koreanischen Kirchen geholfen haben, zu solch sendenden Gemeinden zu werden“, sagte Lee.

### 1. Standhaft unter Verfolgung

Korea stand bis 1945 unter japanischer Kolonialherrschaft und die Ausübung des christlichen Glaubens war unterdrückt worden. Damals gab es etwa 350.000 Christen in Korea. Sie wurden durch die Verfolgung gestärkt und zogen aus, um ihren Glauben weiterzugeben. Dabei arbeiteten sie mit bereits verwurzelten christlichen Organisationen wie der Southern Baptist Convention zusammen. Als Folge davon wuchs die Gemeinde explosionsartig und erreichte 1965 eine Größe von 1,2 Millionen Christen und 1985 waren es 10 Millionen.

### 2. Priorisierung von Gebet und Gehorsam

In Korea besteht die Gemeindefradition, dass man um 5 Uhr morgens in die Kirche geht, um anzubeten und zu beten, bevor man zur Arbeit geht. Und genau durch diese Gebete in der Morgendämmerung hat Gott viele Koreaner in den Missionsdienst gerufen – ein Ruf, dem sie oft sofort gehorchten. Koreaner sind leidenschaftliche Menschen. Wenn Gott sie führt, selbst wenn es unlogisch erscheint, sind sie bereit zu gehen, auch dann, wenn sie nicht genau wissen, wohin sie gehen, so wie Abraham das tat. Koreanische Missionare glauben, dass Gott für sie sorgt, denn Er ist es, der sie gerufen und ausgesandt hat.

### 3. Das Verbot für Überseereisen wurde aufgehoben

Nachdem 1988 die olympischen Spiele erfolgreich in Seoul abgehalten worden waren, erlaubte die koreanische Regierung den Koreanern, ohne Beschränkungen nach Übersee zu reisen. Solange man nicht vorbestraft war, konnte jeder Koreaner einen Pass bekommen und nach Belieben reisen. Dies wurde zu einem Wendepunkt und seit dieser Zeit weiteten die koreanischen Missionare ihr Engagement auf die ganze Welt aus.

### 4. Gott öffnete verschlossene Türen

Gerade als die koreanische Mission ihre Bemühungen steigerte, öffnete Gott zwei Missionsfelder, auf denen diese bereitwilligen Missionare aufgenommen wurden.

Als Gorbatschow 1990 die Auflösung der Sowjetunion bekanntgab, waren die Türen weit offen für Missionsarbeit in den Ländern von Zentralasien, die nun unabhängig von der Sowjetunion geworden waren. Durch Gottes Vorsehung gab es dort bereits 500'000 Bürger koreanischer Abstammung, die 1937 von Stalin in verschiedene Länder Zentralasiens gebracht worden waren. Sie waren ein guter Anlaufpunkt für die Missionare. Diese ethnischen Koreaner der dritten Generation waren die Personen, die Gott vorbereitet hatte, damit die koreanischen Missionare durch sie die Missionsarbeit in den islamischen Ländern Zentralasiens wiederbeleben konnten.

Zwei Jahre später nahmen Korea und China diplomatische Beziehungen auf. Und ähnlich wie im Fall von Zentralasien, waren bereits 2,7 Millionen ethnische Koreaner bereit, das Evangelium in der koreanischen Sprache zu hören, als die koreanischen Missionare nach China kamen.

### 5. Kirchen heben Kurzzeit-Einsätze in Übersee hervor

Jedes Jahr nutzen koreanischen Gemeinden die Sommerferienzeit, um ihre Gemeindeglieder außer Landes zu bringen und sie auf Visionsreisen, Gebetsmärsche und Kurzeinsätze ins Ausland zu schicken. Junge Menschen, die von diesen Reisen zurückkommen, verpflichten sich häufig für den Missionsdienst, und die Gemeindeglieder beginnen, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass das Evangelium in die Welt gebracht werden muss. Die Kirchen ergreifen die Initiative und ermutigen ihre Mitglieder, ihre Urlaubszeit nicht nur für das eigene Vergnügen zu nutzen, sondern für einen Missionseinsatz in Übersee, der gemeindefokussiert und familienorientiert ist.

### 6. Pastoren bewegen sich

Es gab eine Zeit, als 50'000 Gemeinden in Korea gepflanzt wurden, und das bei einer Landesbevölkerung von etwa 50 Millionen Menschen. Darüber hinaus machten jedes Jahr 8'000 Personen einen Abschluss an theologischen Seminaren. Man glaubte, dass die Kirche die Bevölkerung durchtränkt hatte. Doch schließlich waren die Arbeitsplätze für Pastoren begrenzt. Natürlicherweise brachte das viele Pastoren dazu, sich Gedanken darüber zu machen, ins Ausland zu gehen, um das Evangelium bei unerreichten Völkern zu predigen, anstatt in Korea zu arbeiten. Dadurch entstand eine Eigendynamik, durch die weitere Missionare auszogen.

### 7. Die sendenden Gemeinden sind verantwortlich

Ein koreanisches Sprichwort besagt: „Ein Tiger stirbt und hinterlässt sein Fell. Ein Mensch stirbt und hinterlässt seinen Namen.“ Diese Mentalität wird auch auf die Ortsgemeinde angewendet. Einige Kirche denken, wenn eine Gemeinde gesund und stark ist, dann muss sie ihre eigenen Missionare ins Feld schicken, um der Welt ihren „Missions-Stempel“ aufzudrücken. Deshalb wurden viele Missionare von koreanischen Gemeinden ausgesandt, es ist fast wie bei einem Wettbewerb.

Gemeinden, die Missionare ausgesandt haben, sind stolz auf deren Sendung, während Gemeinden, die nicht in der Lage waren zu senden, sich teilweise schämen, dass sie es sich nicht leisten konnten, jemanden auszusenden. Außerdem haben die sendende Gemeinde und der Missionar eine enge Verbindung zueinander. Wann immer der Missionar Hilfe braucht, übernimmt die sendende Gemeinde aktiv Verantwortung für die Not, anstatt dies einer sendenden Organisation zu überlassen.

### 8. Babyboomers wurden „Silber-Missionare“

Zu guter Letzt schicken die Koreaner regelmäßig „Silber“-Missionare ins Missionsfeld, nachdem diese in den Ruhestand eingetreten sind. Die koreanischen Babyboomer – geboren zwischen 1955 und 1963 – machen fast 15 Prozent der koreanischen Gesamtbevölkerung von 71 Millionen Menschen aus. Jedes Jahr gehen etwa 1 Million Menschen in Ruhestand. Unter ihnen sind viele treue Christen und viele von ihnen wollen nach der Pensionierung noch ein zweites Leben führen, indem sie als Missionare dienen.

Durch Gottes Plan und Vorsehung war die koreanische Kirche in der Lage, sich in den letzten 30 Jahren stark in die Missionsarbeit zu investieren. Als Folge davon hat Gott Koreas Geschichte des Überwindens von diversen Schwierigkeiten – großer Armut, Mangel an Bodenschätzen, Diktatur, Bürgerkrieg, nationaler Bankrott – verwendet, um weltweit missionarische Aktivitäten unter Christen anzuspornen.

„Unsere Geschichte ist immer noch ziemlich neu und es ist wahrscheinlich, dass wir noch viele Lektionen lernen müssen, während wir die Säkularisierung in unserem Land und Bedrohungen durch andere erleben“, sagt Lee. „Doch ich bin zuversichtlich, dass Gott weiterhin große Dinge durch die koreanische Kirche tut, während wir unseren Blick auf Ihn richten.“

Quelle: Jae Kyeong Lee, Baptist Press